

# Kari Grunder'sch Wärch u Bedütig

Autor(en): **Landolf, Gottlieb**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181015>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kari Grunder'sch Wärd u Bedütig.

We men öppe mit liebe Fründe um e Tisch ume hocket un es eim so rächt wohl isch derby, so fat me mängischt afa singe:

„Jetzt wei mer no chly luschtig sy  
by üsem Tröpfli chüele Wy.“

Oder we de der Freudezeiger no nes Rückli höher geit, so stimmt me de wyter a:

„Me läbt ja numen einisch,  
drum läbt me lieber guet.“

Däwäg git mäenge syr Läbesfreud Usdruck u weiß chuum derby, daß är i Täxt u Melodie es Lied vom Kari Grunder singt. Das isch der bescht Bewys, wie töif syni Sache i d'Seel vom Volch ygwachse si. U Grunder'sch Volkstümlichkeit zu Stadt u Land, uf der Volksbühni un im Radio, by de Trachtelüte, Sängler u Musikante chunnt vo däm, wil er mit em wärdtätige Läbe vertraut un äng dermit verbunden isch.

Der Chlynburebueb vo der Hammegg het sälb Ämmitalererb o i der Stadt inne nid prysg'gäh. Er steit nid numen öppe in allne Teile für ländlegi Eigenart y, sy agrifegi Art u sy rüerig Geischt hei ihn vo der Jahrhundertwändi a zu mene Heimatschutzkämpfer gmacht, wo-n-em Volkstheater, em Volkslied u der Heimattracht het ghulfe der Wäg äbne.

Acht größeri, meh ärschteri Volksstück, fuf Schwänk u Luschtspil, vier Volksliederspil, alls vil u gärn ufgfuehrti bärneschi Mundartstück, u vier Bänd Gschichten u Bilder us em ämmitalische Dorf- u Bureläbe ghöre zu syne Wärd — nid dervo z'rede, was är als Obme vo der bärnisch-kantonale Trachtevereinigung un als kantseme Mitarbeiter vo de Bärnfescht alls hilft agattige un ufzieh.

Wo-n-är als junge Lehrer im Jahr 1903 mit de Vereine z'Großhöchstette het sölle theaterspile u mit dene Ritter- u Schauerstück, wo sälbrung uf üsne Dorfbühnine im Bluescht gy sy, nüt het chönnen afa, da het är schi eifach sälber derhingergmacht u het sys erscht Stück „E böse Geischt“ gschriben, es Stück us em Läbe, im Tue u La vo sym Volch. Hüt, wo me si e Vereinsabe oder e Theateruffuehrig im ganze Land ume ohni es Mundart- u Heimatschutz-Theaterstück chuume meh vorstelle cha, isch es nüt dernäbe, üsem Kari Grunder für die Pionierarbit, wo-n-er mit syne wytere Stück „Bärewirts Töchterli“, „D'Waldmarch“, „Der Schmied vo Höchstette“ u „Hohwacht“ i der Zyt vor 1914 für ds Mundarttheater gleischtet het, z'danke.

I der „Revue d'art dramatique“ het Romain Rolland vo 1900 bis 1903 e Zylete vo Abhandligen über „Neugestaltung des Theaters“ useg'gäh u dertrinne u. a. gschribe: „Ich bin fest überzeugt, daß das romantische Drama eine Gefahr für das Volkstheater ist. Eine unbedingt volkstümliche Bühnenkunst, die der Gedankenwelt des Volkes entspricht und ihren Weg bis in die kleinsten Dörfer findet, muß erstehen.“ Er wünschte weiter „das Lied von der Erde, vom Duft der Felder durchtränkt, vom Humor der Provinz mit ihrer urwüchsigen Sprache gesättigt.“

Kari Grunder het i däm Sinn am Volkstheater gwärchet un ufboue. Er lat d'Lüt seje sälber la spile, lat se la kämpfe um d'Liebi, um Guet u Gältig, un ohni öppe ufdringlig z'moralisiere, lat ds Guete, ds seelisch Töife u ds Währschafte la obenufcho. De si nes de nid nume gäng die Große, wo im Bühnliecht glänze, nei, es si de meh weder nid o Näbenuusgstelli, galgehumoregi Chlynlütli, wo allne Widerwärtigkeite trutze u si nid la z'Bode bringe. Nid z'vergässen isch de no, daß er mit dene vilne Lieder, wo-n-er sinnig i syni Singspil ygflochte het, ds Volch ume het glehrt singe.

So het er em Bärnervolch u no vilne druberuus mit syne Wärch, wo mit de Jahre gäng ryfer u ghaltvoller wärde, unvergänglegi Gschänk gmacht, u hüt danket äs ihm us vollem Härze derfür.

Gottlieb Landolf.

